

Markus Feldmann (1897-1958). Werden und Aufstieg bis zum Ausbruch des zweiten Weltkrieges [Rudolf Maurer]

Autor(en): **Junker, Beat**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **17 (1967)**

Heft 1

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Eine eindrückliche Illustration zur Deutung des Begriffes der Assimilation bieten die biographischen Darstellungen bündnerischer Neubürger aus dem Reich des Geistes, der Wissenschaft, der Kunst und der Kultur; von Heinrich Zschokke bis Gottardo Segantini. Zieht man sodann die in den Verzeichnissen enthaltenen Persönlichkeiten der Wirtschaft, des Handels und der Industrie heran, rundet sich das Bild: Die Assimilation neuer Landsleute und Bürger setzt geistige und seelische Verbundenheit voraus und muß organisch gewachsen sein, soll der Einzelne und die Gemeinschaft daraus Gewinn ziehen, sei es im Geistigen oder Materiellen. Wie sehr jedoch die allgemeine Entwicklung auf die personelle Befruchtung und Belebung des überkommenen Kreises der Bürger einwirkt, verdeutlicht die Durchsicht der Register. Sie zeigen die allmähliche Öffnung des Berglandes im beginnenden 19. Jahrhundert, die innere Ausgestaltung mit zurückhaltender Einbürgerungspraxis in der zweiten Hälfte, einen erheblichen Zuwachs während des Ersten Weltkrieges mit anschließender Rückbildung, bis zu Beginn der dreißiger Jahre eine Auffrischung einsetzt, die ihre Grenzen bislang noch nicht gefunden hat. Daß die Gemeinden mit ungleichen Ellen gemessen haben und noch messen, wird ebenfalls klar: Während einzelne Gemeinden seitenlange Listen vorweisen, haben andere Kommunen seit 1801 überhaupt keine Neubürger mehr aufgenommen, manche beließen es bei ein paar wenigen Aufnahmen. Der bewußten Absperrung steht indessen noch heute die Großzügigkeit jener Gemeinden gegenüber, die zwar an Einwohnern stetig abnehmen, an Bürgern jedoch Jahr für Jahr wachsen. Die Einbürgerungspolitik der Gemeinden entbehrt in Bünden — wie andernorts — der klaren Linie. Das beispiellose Werk Rudolf Jennys wird damit zu einem Wegweiser für den um die Zukunft des Berglandes besorgten Bürgers; dem Forscher dient es als unerschöpfliches Füllhorn von Erkenntnissen, dessen Wert offen zutage liegt, dessen gerechtes Lob aber letztlich erst die kundige Auswertung zeugen wird.

Jenins GR

Christian Padrutt

RUDOLF MAURER, *Markus Feldmann (1897—1958). Werden und Aufstieg bis zum Ausbruch des zweiten Weltkrieges*. Diss. phil.-hist. Bern, Verbandsdruckerei AG Bern, 1965. 175 S.

Ist es möglich, Jugend und Mannesalter eines Politikers weniger als zehn Jahre nach seinem Tode wissenschaftlich zu erfassen, oder liefert jeder derartige Versuch statt seriöser Geschichtsschreibung bestenfalls Journalistik? Die vorliegende Dissertation kann nur bedingt als Testbeispiel für die Beantwortung dieser Frage dienen. Denn die Quellenlage war hier weit günstiger als es normalerweise zutrifft. Markus Feldmann hat nämlich als Gymnasiast ein Tagebuch begonnen, das er mit verhältnismäßig kurzen Unterbrüchen bis in seine Bundesratszeit fortsetzte, und in das seine Angehörigen dem Doktoranden Rudolf Maurer großzügig bis zum Zeitpunkt von 1939 Einblick gewährten. Überdies hat der Verfasser in Interviews manche

Auskünfte erhalten, und schließlich stand ihm das reiche Material der zahllosen Artikel zur Verfügung, welche Feldmann als Redaktor der «Neuen Berner Zeitung» schrieb. Selbstverständlich bleibt auch so noch mehr als genug im Dunkel; doch versteht es der Autor geschickt — mindestens für sorgfältige Leser, die über stilistische Finessen nicht hinwegeilen — durch die Formulierung anzudeuten, was bloße Vermutung sei und was gesicherte Tatsache.

Von den beiden Hauptteilen des Buches ist das «Werden» (1897—1921) packender geraten als der «Aufstieg» (1921—1939). Denn in dieser ersten Hälfte kann sich der Autor weitgehend identifizieren mit dem jugendlichen Markus Feldmann. Zudem handelt es sich hier vorwiegend um eine «innere» Lebensbeschreibung, bei welcher Tagebuch und Aussagen von Zeitgenossen als Grundlage für das Urteil über Wesen und Charakter Feldmanns im allgemeinen genügen. Sobald jedoch das äußere Wirken des Politikers im Vordergrund steht, ist es schon von der Sache her schwieriger, Einheit und Übersichtlichkeit des Werkes zu wahren. Zudem erliegt Maurer hie und da der Versuchung, welche wohl an jeden Biographen herantritt: er übernimmt gelegentlich kommentarlos Anschauungen seines Helden, auch wo sie — wie etwa die Urteile des BGB-Politikers über die Linke — wenig objektiv sind. Dabei steht er Feldmann keineswegs unkritisch gegenüber. Kennzeichnet er ihn für eine bestimmte Situation doch als einen «in ehrlicher Besorgnis starren, manchmal gar ausfälligen Verfechter bauerlicher Forderungen». Eine gewisse Unbeweglichkeit und Voreingenommenheit — zum Beispiel allem Welschen gegenüber — und sogar Humorlosigkeit sind nicht zu verkennen. Mit derartigen Feststellungen, die sich zum Teil mehr zwischen den Zeilen finden, wirkt Maurers Buch gleichsam als Präventivmittel der historischen Wissenschaft gegen die Legendenbildung. Am deutlichsten geschieht dies für jenen Punkt, welcher in den Rezensionen der Tagespresse das stärkste Echo ausgelöst hat: bei der Haltung Feldmanns Deutschland gegenüber, die ja unterdessen in dieser Zeitschrift ausführlicher erläutert worden ist. Er, den man bisher von seinen späten Jahren aus als den steten Vorkämpfer gegen jeden Totalitarismus betrachtet hatte, äußerte bis 1936 kaum laute öffentliche Kritik an Hitlers Handeln und Mussolini bewunderte er noch länger. In dieser Sache steht Feldmann da als einer für viele Bürgerliche seiner Generation in der alemannischen Schweiz: er fand seinen Standort erst nach einer mühsamen und schmerzlichen Loslösung von der Welt seiner Jugend und seines Elternhauses.

Maurer schreibt (was bei einer Dissertation ja nicht selbstverständlich ist) einen angenehm eingänglichen Stil und kommt in dieser Beziehung dem Leser also entgegen. Hingegen überfordert er ihn da und dort materiell. Wer nicht gerade Schweizer Zeitgeschichtler ist, weiß zum Beispiel kaum genügend Bescheid, um Feldmanns Handeln zu würdigen, wenn für 1928 ohne eingehende Erläuterung die Rede ist von einem «Sprecher-Gefecht» Mingers.

Wer ein ausgewogenes Bild der bernischen und schweizerischen Politik zwischen den beiden Weltkriegen gewinnen will, wird die Sicht Feldmanns, wie sie uns Maurer bietet, ergänzen müssen durch Schilderungen von anderer Warte aus. Das letzte Wort zu diesem Thema ist also noch nicht gesprochen. Als Darstellung einer Persönlichkeit und als Vorstoß in wenig erschlossenes Neuland bleibt jedoch Maurers Arbeit auf alle Fälle verdienstlich, selbst wenn ihre Ergebnisse später da und dort korrigiert werden sollten.

Bern

Beat Junker

ALLGEMEINE GESCHICHTE HISTOIRE GÉNÉRALE

Westermanns Großer Atlas zur Weltgeschichte. Vorzeit, Altertum, Mittelalter, Neuzeit. Braunschweig, Georg Westermann Verlag, 1965. XX S., 170 Kartenblätter.

Den Hauptteil dieses Werkes bildet das Kartenmaterial des 1956 erschienenen «Westermanns Atlas zur Weltgeschichte». Als Herausgeber zeichnet dieselbe Reihe renommierter Gelehrter, so z. B. die Professoren Hans-Erich Stier und Heinz Quirin. Da die Bearbeiter der Karten nirgends genannt sind, ist der Anteil der einzelnen Gelehrten nicht zu fassen. Man geht aber kaum fehl in der Annahme, daß Prof. Werner Trillmich, Dozent für historische Kartographie, oft das entscheidende Wort sprach. — Gegenüber der ersten Auflage ist in der vorliegenden zweiten Edition nur die neueste Zeit um einige Karten vermehrt worden, insbesondere die deutsche Geschichte («Von der Demokratie zur Diktatur», «NS-Staat», «Das geteilte Deutschland»). Neu hinzugekommen sind auch eine Karte über die Einwanderung und Bevölkerung in den USA und eine Übersicht über die Grenz- und Wirtschaftsprobleme junger Staaten. Die politische Entwicklung Afrikas seit der Mitte des 19. Jahrhunderts ist nun auf zwei Karten verteilt worden. Die einzige Karte der 1. Auflage, die in der neuen fehlt, ist just diejenige über die Verkehrslage von Basel um 1800 und um 1900 als einziges Paradigma für die Entwicklung des Verkehrs seit dem 19. Jahrhundert!

Erweitert worden ist die zweite Auflage vor allem um äußerst knapp gehaltene synoptische Zeittafeln auf den vorderen und hinteren Vorsatzblättern und durch einen zwanzigseitigen Textteil, eine «Weltgeschichte im Zeitraffer». Sie bemüht sich, was anzuerkennen ist, um universales Blickfeld; inhaltlich ist sie offenbar mehr als Minimalkommentar zu den Karten gedacht denn als Ergänzung durch Dinge, die sich kartographisch nicht ausdrücken lassen. Die Geistesgeschichte ist fast völlig ausgeklammert.

Da nun der Westermannsche Atlas längst, und offenbar mit Erfolg, im Gebrauch steht, erübrigt sich hier eine ausführliche Besprechung seines